

## Die Nationale Volksarmee (NVA) - eine Arbeiter- und Angestelltenarmee? Empirische Befunde zur Rekrutierung von Offizieren in der DDR

Gebauer, Ronald; Remy, Dietmar; Salheiser, Axel

Veröffentlichungsversion / Published Version

Zeitschriftenartikel / journal article

**Zur Verfügung gestellt in Kooperation mit / provided in cooperation with:**

GESIS - Leibniz-Institut für Sozialwissenschaften

### Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Gebauer, R., Remy, D., & Salheiser, A. (2007). Die Nationale Volksarmee (NVA) - eine Arbeiter- und Angestelltenarmee? Empirische Befunde zur Rekrutierung von Offizieren in der DDR. *Historical Social Research*, 32(3), 299-318. <https://doi.org/10.12759/hsr.32.2007.3.299-318>

### Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer CC BY Lizenz (Namensnennung) zur Verfügung gestellt. Nähere Auskünfte zu den CC-Lizenzen finden Sie hier:  
<https://creativecommons.org/licenses/by/4.0/deed.de>

### Terms of use:

This document is made available under a CC BY Licence (Attribution). For more Information see:  
<https://creativecommons.org/licenses/by/4.0>

## Die *Nationale Volksarmee* (NVA) – eine Arbeiter- und Angestelltenarmee? Empirische Befunde zur Rekrutierung von Offizieren in der DDR

Ronald Gebauer & Dietmar Remy & Axel Salheiser\*

**Abstract:** »The Officers of the National People's Army. An Empirical Analysis of Social Background, Communist Party Affiliation and Education«. One of the peculiarities of the German Democratic Republic was the systematic collection of electronic data of their functional elites (cadres). Also in the case of the National People's Army (Nationale Volksarmee, NVA) there existed a data set of officers of all ranks. Unfortunately (at least for empirical analyses) this data set was deleted for privacy reasons after the reunification. Even though these data do not exist anymore, file cards are still stored at the former NVA's headquarter Strausberg near Berlin. For comparative historical social research a sample of 1.002 NVA officers was drawn from this data source. This article first describes the history of NVA and its officers. Second it provides some information on the collection of individual data on NVA officers before and after the reunification. Third some results of basic empirical analyses are presented. Fourth the possibility of multilevel analyses of data is demonstrated on the level of military branches.

### 1. Die Streitkräfte der DDR – ein geschichtlicher Abriss

Von deutschem Boden darf nie wieder Krieg ausgehen. Kaum ein anderer Satz wurde in beiden Teilen Deutschlands so stark und so häufig beschworen wie

---

\* Address all communications to: Ronald Gebauer, e-mail: [ronald.gebauer@uni-jena.de](mailto:ronald.gebauer@uni-jena.de); Dietmar Remy, e-mail: [dietmarremy@dietmarremy.de](mailto:dietmarremy@dietmarremy.de); Axel Salheiser, e-mail: [axel.salheiser@uni-jena.de](mailto:axel.salheiser@uni-jena.de); all authors at: Friedrich-Schiller-Universität Jena, Sonderforschungsbereich 580, Bachstr. 18, 07737 Jena, Germany (URL: <http://www.sfb580.uni-jena.de/typo3/a1.0.html?&L=&style>>).

dieser. Unmittelbar nach dem Zweiten Weltkrieg verband sich diese Leitvorstellung zudem offiziell noch mit den Vorgaben der Alliierten. Laut Potsdamer Abkommen bestand ein wesentliches Ziel der Alliierten in der völligen Abrüstung und Entmilitarisierung Deutschlands (§ III Absatz 3). Zugleich war dieser Vorsatz eine wesentliche Vorbedingung für einen Friedensvertrag mit Deutschland und damit für die Schaffung einer gesamtdeutschen Republik. Mit der Verschärfung der Spannungen zwischen den Supermächten wurde die radikale Entmilitarisierung jedoch nicht länger betrieben. So ordnete die Sowjetische Militäradministration in Deutschland (SMAD) – noch vor der Gründung der DDR im Oktober 1949 – den Aufbau militärisch orientierter Polizeikräfte an (vgl. Ehlert 1998: 256).

Von der SED brauchte die SMAD in dieser Hinsicht keinen Widerspruch erwarten. Im Gegenteil, den Machthabern in spe schwebte schon vor dieser Anordnung eine militärische Orientierung vor Augen (ebd.). 1952 äußerte Stalin, dass die „Phase des Pazifismus“ in der DDR endgültig vorbei sei (vgl. hierzu z. B. Diedrich 1998: 339 ff., vgl. auch Diedrich/Wenzke 2001: 86 ff.). Der DDR war fortan die Funktion eines Bollwerks gegen die „imperialistischen Kriegstreiber“ in der Bundesrepublik zugedacht. Der Aufbau von Land-, See- und Luftstreitkräften stand damit unwiderruflich auf der politischen Tagesordnung. Die bereits vorhandenen militärisch orientierten Volkspolizeikräfte (Hauptverwaltung für Ausbildung) wurden bei der Bildung der neuen Kasernierten Volkspolizei (KVP, ab 01.07.1952) berücksichtigt (vgl. Diedrich 1998: 340). Die neu geschaffene Armee konnte relativ schnell eine Gesamtstärke von 113.000 Mann erreichen (im Sommer 1953, ebd.: 342). Führende Positionen wurden in der KVP durch Altkommunisten (etwa 100 Personen) und SED-Funktionäre übernommen (ebd.: 343). 70 bis 80 % der KVP-Offiziere konnten eine soziale Herkunft bzw. soziale Klassenlage (aus der) Arbeiterklasse vorweisen (ebd.). Auf die Kriegs- und Militärerfahrungen ehemaliger Wehrmachtsangehöriger konnte die DDR-Staats- und SED-Parteiführung jedoch nicht verzichten. 4.177 der insgesamt ca. 13.000 KVP-Offiziere hatten der Wehrmacht angehört (ebd.). Insgesamt war das Offizierkorps der KVP sehr jung und unerfahren, auch das Bildungsniveau der KVP-Offiziere war gegenüber anderen DDR-Funktionseleiten relativ gering. Die meisten Offiziere verfügten nur über einen Volksschulabschluss, einige nicht einmal über diesen. Trotz dieser schlechten Ausgangsbedingungen arbeitete die militärische Führung mit Erfolg daran, die Funktionsbereitschaft und Einsatzfähigkeit der KVP über eine bessere Ausbildung herzustellen, und konnte hierbei bis zum Jahr 1954/55 beachtliche Fortschritte erzielen (ebd.: 357 vgl. auch Diedrich/Wenzke 2001: 417 ff.).

Der Aufbau der Bundeswehr 1956 verschaffte der SED-Führung schließlich mit Rückendeckung der KPdSU die Gelegenheit, den Status der vorhandenen Streitkräfte im Rahmen der neu zu schaffenden Nationalen Volksarmee aufzuwerten und das militärische Aufrüstungsprogramm jetzt ganz ohne Rücksicht

auf frühere Absichtserklärungen zu verfolgen (Volkskammerbeschluss vom 18. 01. 1956, vgl. zu den folgenden Ausführungen Wenzke 1998). Dazu wurden bis Anfang der 1960er Jahre die Grundlagen einer einsatzfähigen militärischen Organisation weiter ausgebaut. Bis zum Jahre 1962 bestand keine allgemeine Wehrpflicht. Die Personalstärke sollte laut Beschluss der SED-Führung maximal 90.000 Mann betragen (ebd.: 432). Im Dezember 1956, nicht einmal ein Jahr nach der Umwandlung der KVP in reguläre Armeestreitkräfte, betrug die Personalstärke 85.650 Mann. Darunter waren 17.800 Offiziere, 24.800 Unteroffiziere und 43.050 Mannschaftsdienstgrade. Wie schon zuvor wurde großer Wert auf die soziale Zusammensetzung der militärischen Führung gelegt. 73,5 % der Offiziere entstammten der Arbeiterklasse, 8 % aus Landarbeiterfamilien, 11,6 % kamen aus Angestellten- und 3,4 % aus Bauernfamilien (vgl. ebd.: 435).

Ab 1962 schloss eine Phase der Konsolidierung an, in der es darum ging, die wachsenden Anforderungen im Rahmen der Armeen des Warschauer Paktes zu bewältigen, beispielsweise durch die Hebung des allgemeinen Ausbildungsstandes. Dazu wurden berufsbegleitende Lehrgänge und Abendschulen genutzt. Der Anteil der Offiziere mit einer Hochschulausbildung stieg zwischen 1956 und 1965 um das Fünffache (ebd.: 452). Der Aufbau von Polit- und Parteiorganen nach dem Vorbild der Roten Armee sowie die stetigen und erfolgreichen Bemühungen, den Anteil der SED-Mitglieder in der NVA zu steigern, sicherten die feste Einbindung der Armeestreitkräfte in das SED-Herrschaftssystem.

1970 lag der Anteil der Mitglieder und Kandidaten der SED in der NVA bereits bei 98,2 % (ebd.: 456). Ab den 1970er Jahren verschob sich der Fokus der Aufmerksamkeit noch stärker auf die planmäßige professionelle Entwicklung, bevor sich in den 1980er Jahren, wie in der übrigen spätsozialistischen DDR-Gesellschaft, zunehmend Stagnationserscheinungen zeigten. Die Personalstärke der NVA stieg bis zum Jahr 1989 auf 168.000, die Anzahl der Offiziere auf 40.573 (ebd.: 494, Übersicht zum NVA-Offizierkorps ebd.: 454). Neben den bestehenden Ausbildungsstätten mit Hochschulstatus (Militärakademie Dresden, Militärmedizinische Sektion der Ernst-Moritz-Arndt-Universität Greifswald) wurden im Laufe der 1970er Jahre weitere geschaffen (u. a. Sektion Militärisches Transportwesen an der Hochschule für Verkehrswesen „Friedrich List“ Dresden und das Militärgeschichtliche Institut der DDR in Potsdam). 2.400 Offiziere konnten auf Abschlüsse sowjetischer Militärakademien verweisen. Mit der 1983 eingeführten vierjährigen Offiziersausbildung mit insgesamt 35 unterschiedlichen Ausbildungsprofilen setzte die militärische Führung aktiv auf Qualifizierung (ebd.: 480 f.). Der Anteil der NVA-Offiziere mit sozialer Herkunft aus der Arbeiterschaft sank stetig auf zuletzt 59,1 % im Jahr 1989 (Übersicht zum NVA-Offizierkorps, ebd.: 454). Obwohl die Anstrengungen zur politischen Indoktrination nicht nachließen (z.B. SED-Anwerbung und Gesellschaftswissenschaftliche Weiterbildung [GWV], die NVA verfügte über 5.000-6.000 Mitarbeiter des Politapparates, ebd.: 455 f.), konnte die System-

loyalität auf Mannschaftsebene nicht weiter erhöht werden, während – im Gegensatz dazu – im Offizierskorps die Mitgliedschaft in der SED fast obligatorisch geworden war. Die Systemverbundenheit der Offiziere darf aber nicht so interpretiert werden, dass sich darin bedingungslose Ergebenheit in allen Belangen äußerte. So wurde häufig über Missstände geklagt (z. B. hohe dienstliche Belastung, fehlende berufliche Integration der Ehefrauen, Wohnungsfragen), wie sich in Eingaben, die aufgrund des Beschwerderechts möglich waren, deutlich zeigte (ebd.: 459 f.). Auch die Situation der praktisch ständigen Gefechtsbereitschaft im Rahmen des Gesamtkonzeptes der Staaten des Warschauer Vertrages wirkte auf viele Armeeingehörige frustrierend. Das änderte sich auch nicht grundlegend in den 1980er Jahren nach dem Tode des langjährigen DDR-Verteidigungsministers Armeegeneral Heinz Hoffmann 1985 oder der Einführung der neuen Militärdoktrin im Warschauer Pakt im Jahr 1987 (ebd.: 493 f.). Die Vorgänge im Herbst 1989 ließen auch die NVA-Militärführung nicht unverschont. Im November 1989 kam es zur Entlassung führender Militärs. Am 18. November wurde Armeegeneral Heinz Kessler durch Admiral Theodor Hoffmann abgelöst (ebd.: 513). Im ersten Halbjahr 1990 mussten mehrere zehntausend Soldaten die NVA verlassen, darunter fast zwei Drittel der Berufskader und alle Politoffiziere (ebd.: 519). Der 3. Oktober 1990 markierte mit dem Ende der DDR auch das seiner Armeestreitkräfte.

## 2. Die Datenerfassung von NVA-Offizieren in Vergangenheit und Gegenwart

Die Bevölkerung der DDR und insbesondere das Führungspersonal in Verwaltungen, Partei und Industrie war Gegenstand umfassender Datenerhebungen. Im Zentralen Kaderdatenspeicher des Ministerrates der DDR spiegeln sich beispielsweise die Kadermerkmale und beruflichen Funktionsbiographien der Führungskräfte der staatlichen Verwaltung, des Wissenschafts- und Kulturbereichs sowie der Wirtschaft wider (vgl. z. B. Best 2003, 2005; Remy 2006; Salheiser 2006; Gebauer 2006). Auch die Nationale Volksarmee führte in den 1980er Jahren unter der Bezeichnung C 27 einen vergleichbaren Datenspeicher mit den personenbezogenen Angaben aller Offiziere. Dieser Datenspeicher wurde von der Bundeswehr übernommen, später allerdings „aus datenschutzrechtlichen Gründen“ gelöscht.

Im Bundesarchiv-Militärarchiv Freiburg/Breisgau finden sich statistische Unterlagen über das Offizierskorps der DDR, die möglicherweise auf Analysen des ehemaligen Kaderdatenspeichers der NVA beruhen. Exemplarisch sollen einige Ergebnisse der Archivrecherchen vorgestellt werden: Die Nationale Volksarmee beschäftigte in den 1980er Jahren fast 40.000 Offiziere. Es ist bemerkenswert, dass die „Schicht der Intelligenz“ in immer stärkerem Maße Zu-

gang zum Offizierkorps der „Arbeiter-und-Bauern-Armee“ erhielt. 1986 wird bei 18,3 % der Offiziere eine soziale Herkunft aus der Intelligenz angegeben (des weiteren: 60,9 % Arbeiter, 13,4 % Angestellte, 3,8 % Mitglieder einer LPG, 1,3 % Bauern/Gärtner/Fischer, 2,3 % Sonstige), bei den Fähnrichen kommen nur 4,2 % aus der Intelligenz (hingegen 73,9 % Arbeiter), bei den Unteroffizieren nur 6,1 % (bei 75,8 % Arbeitern). Der Arbeiteranteil im Offizierkorps der DDR betrug 1966 noch 81,8 % (vgl. Wenzke 1998: 454).

1986 waren in der NVA 96,3 % der Offiziere Mitglieder und Kandidaten der SED (Fähnriche: 95,4 %, Berufsunteroffiziere: 56,6 %). Das ist nicht überraschend. Bemerkenswert ist aber, dass die Karrierechancen in der Armee für Parteilos größer waren als für Mitglieder einer Blockpartei. 3,7 % aller Offiziere waren parteilos (43,1 % der Unteroffiziere), hingegen gehörten 1986 landesweit nur elf Offiziere einer Blockpartei an (60 Berufsunteroffiziere).

Zusätzlich zur elektronischen Speicherung hielt das Ministerium für Nationale Verteidigung die Merkmale der Offiziere bis 1990 auf Kaderkarteikarten fest (vgl. Tab. 1).

Tabelle 1: Merkmalsliste des Offiziere-Datensatzes (n = 1002)

Akademischer Grad	Eintrittsjahr in die NVA
Geburtsstag	Offizier seit (Jahr)
Geburtsmonat	Höchster Dienstgrad
Geburtsjahr	Tätigkeit vor Eintritt in die NVA
Geburtsland	Höchster Bildungsabschluss
Soziale Herkunft	Erlerner Beruf
Familienstand	Abgeschlossene Weiterbildung
Anzahl der Kinder	Politischer Schulbesuch
Jahr der Hochzeit	Fremdsprachenkenntnisse
Parteizugehörigkeit	Art der Auszeichnung
Jahr des Parteieintritts	Jahr der Auszeichnung
Jahr des Parteiausschlusses	Mitgliedschaft in der FDJ
Jahr des Ausscheidens aus der NVA	Jahr des Eintritts in die FDJ
Grund des Ausscheidens aus der NVA	Letzte NVA-Arbeitsstelle
Tätigkeit nach dem Ausscheiden	Arbeitsstelle nach dem Ausscheiden

Diese werden heute in der Bundeswehrverwaltung Ost in Strausberg (Brandenburg) aufbewahrt. Die Mitarbeiter des Teilprojektes A1 „Führungsgruppen und gesellschaftliche Differenzierungsprozesse in der DDR“ am Sonderforschungsbereich 580 der Universitäten Jena und Halle/Saale erhielten beim Gebot der Anonymisierung die Genehmigung, aus den vorhandenen Kaderkarteikarten eine Stichprobe zu erheben. Die Grundgesamtheit umfasst alle Berufsoffiziere (Dienstzeit mindestens 25 Jahre, zu den Dienstzeiten informiert Wenzke 1998: 477) und Offiziere auf Zeit (Dienstzeit mindestens drei Jahre), die im Zeitraum von 1980 bis 1990 ihren Dienst bei der NVA verrichte-

ten und aus dem Dienst ausschieden. Erfasst wurden insgesamt 1.002 Merkmalsträger, die aus dem Kaderkarteikartenbestand gemäß einer systematischen Auswahl selektiert wurden. Ergänzt wurde die Datenerhebung durch ein ausführliches Experteninterview mit zwei ehemaligen NVA-Offizieren (vgl. Meenzen 2002).

### 3. Zusammensetzung der Stichprobe und Basisauswertungen

Die Stichprobe umfasst die Kaderdaten von 1.002 Berufsoffizieren und Offizieren auf Zeit, die zwischen 1980 und 1989 ihren Dienst in der NVA absolvierten. Insgesamt wurden 367 (resp. 36,6 %) Berufsoffiziere und 631 (resp. 63,0 %) Offiziere auf Zeit erfasst. Bei 4 Offizieren fehlen auf den Kaderkarteikarten entsprechende Angaben (vgl. Tab. A1). 314 Offiziere (resp. 31,3 %) ließen sich niedrigen und mittleren Diensträngen zuordnen (Unterleutnant, Leutnant, Oberleutnant, Hauptmann). 686 (68,5 %) nahmen höhere Dienstränge ein (Major bzw. Korvettenkapitän, Oberstleutnant bzw. Fregattenkapitän, Oberst bzw. Kapitän zur See). Die oberste militärische Führung (ab Generalmajor) ist im Datensatz mit zwei Offizieren (0,2 %) vertreten (vgl. Abb. 1, Tab. A2). Insgesamt spiegelt die erfasste Stichprobe die damalige Realität wider: Nach Aussagen unserer Interviewpartner erreichte nur eine kleine Minderheit der Offiziere den Dienstgrad eines Oberstleutnants. An Stelle weiterer Aufstiege wurden nach Erreichen dieser Karriereposition vermehrt Auszeichnungen vergeben (vgl. Meenzen 2002).

Offiziere auf Zeit waren sowohl in allen niedrigen als auch in höheren Diensträngen vertreten. Berufsoffiziere fehlen hingegen auf den niedrigeren Rängen (bis auf Hauptmann) fast vollständig, während sie erwartungsgemäß auf den hohen Diensträngen stark repräsentiert sind. Die erfassten Militärs gehörten unterschiedlichen Teilstreitkräften an. 330 (33,1 %) Offiziere waren den Landstreitkräften zuzurechnen, 164 (16,4 %) den Luftstreitkräften bzw. der Luftverteidigung, 178 (17,8 %) den Grenztruppen sowie 59 (5,9 %) der Volksmarine. Die restlichen Offiziere (267 resp. 26,8 %) dienten in der Verwaltung des Ministeriums für Nationale Verteidigung (vgl. Tab. A3).

Die Zusammensetzung der Stichprobe nach Geburtskohorten entspricht weitgehend jener des Führungspersonals in anderen Beschäftigungssektoren der DDR (vgl. Abb. 2). Die älteren Generationen waren hierbei auf höheren Führungspositionen stärker vertreten. Jüngere Armeekader (Geburtsjahre 1960 – 1969) konnten auf unteren Diensträngen bis zur Position als Hauptmann leitende Funktionen übernehmen. Offiziere der früheren Geburtskohorten sind im Datenmaterial hingegen sowohl auf niedrigeren als auch auf höheren Diensträngen vertreten.

Abbildung 1: NVA-Offizieredatensatz – Verteilung nach Dienststrängen in %

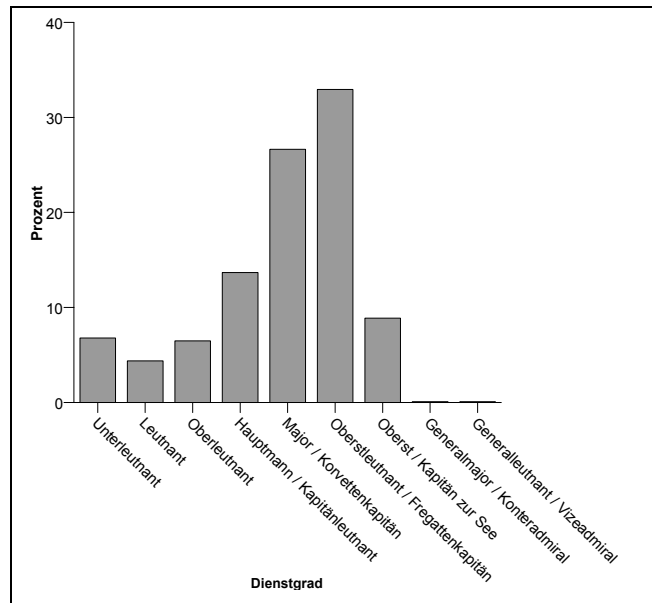
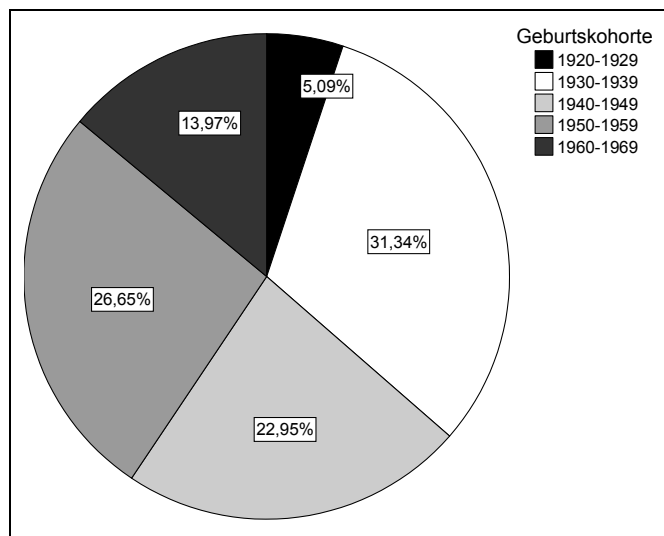


Abbildung 2: NVA-Offizieredatensatz – Zusammensetzung nach Geburtskohorten





Die bereits diskutierte Einbindung des Offizierkorps in das SED-Herrschaftssystem spiegelt sich auch in den Stichprobendaten wider (vgl. Tab. 2). Die Majorität der erfassten Offiziere (888 resp. 88,6 %) bestand aus Mitgliedern der SED. Nur wenige Militärs waren parteilos (53 resp. 5,3 %). Ein einziger Offizier der Stichprobe besaß das LDPD-Parteibuch. Bei 60 Offizieren in der Stichprobe war die Information über Parteimitgliedschaften auf den Karteikarten nicht vermerkt, wobei nicht auszuschließen ist, dass einige dieser Personen trotzdem SED-Mitglieder waren.

Tabelle 2: NVA-Offizieredatensatz – Parteibindungen

Ausprägung	Häufigkeit	Prozent
SED	888	88,6
LDPD	1	0,1
Parteilos	53	5,3
kein Eintrag	60	6,0
Gesamt	1.002	100,0

Über das erfasste Kriterium „Teilnahme an politische Schulungen“ können keine Aussagen getroffen werden, denn auf fast jeder Karteikarte fand sich aber hierzu die Jahresangabe „1966“ vermerkt. Deshalb wurde im Fall dieser Variablen auf eine Digitalisierung verzichtet. Hinsichtlich der Systemloyalität von Offizieren sind besonders Parteiaustritte bzw. Parteiausschlüsse interessant, von denen insgesamt 25 überliefert sind. Austrittsjahr und Entlassungsjahr sind dabei bei 17 Offizieren identisch, was bedeutet, dass die Parteiaustritte (oder -ausschlüsse) in den meisten Fällen kurz vor oder kurz nach der Entlassung aus der NVA erfolgten. Es kann indes nicht geklärt werden, ob es sich um Disziplinarmaßnahmen mit gleichzeitigem Parteiverfahren handelte oder ob die ausgeschiedenen Offiziere ihre Parteimitgliedschaft freiwillig quittierten. Nur in acht Fällen verblieben Offiziere offensichtlich auch nach ihrem Parteiaustritt noch weiter im Militär.

Neben der festen Einbindung der Militärs in das SED-Herrschaftssystem stand in den 1960er und 1970er Jahren die Hebung des Qualifikationsniveaus auf der Tagesordnung. Der NVA-Datensatz, der die Situation der NVA zur Zeit der 1980er Jahre erfasst, spiegelt das Ergebnis dieser Bemühungen wider. Beispielsweise gibt es im Datensatz keine Offiziere mit Volksschulabschluss. Dieses Abschlussniveau war bis in die 1960er Jahre unter den Angehörigen des NVA-Offizierkorps noch sehr weit verbreitet. Stattdessen konnte die Majorität der NVA-Offiziere in den 1980er Jahren einen Abiturabschluss (EOS oder Beruf mit Abitur) vorweisen (n=752 resp. 75,1 %). Selbst der Abschluss von Polytechnischen Oberschulen (Abschluss der 10. Klasse, POS) war unter dem Offizierkorps damit rückläufig. Nur 249 Offiziere (resp. 24,9 %) verfügten über diesen Abschluss (vgl. Tab. A4). Wenn schon höhere Bildung, dann eine Hochschulausbildung: 329 Offiziere (resp. 32,8 %), die im Datensatz erfasst

sind, verfügten über einen Diplomabschluss. Einige (insgesamt 12 resp. 1,2 %) verfügten zudem über akademische Grade (Dr. oder Dr. sc., letzterer war Pendant zur Habilitation in Westdeutschland, vgl. Tab. A5).

Auch das Beherrschen von Fremdsprachen war in den 1980er Jahren eher die Regel als die Ausnahme. Im Datensatz sind Offiziere repräsentiert, die bis zu vier Fremdsprachen beherrschten. Selbstverständlich galt für das Offizierkorps die unumschränkte Vormachtsstellung der russischen Sprache. Sie war die Verständigungssprache zwischen den Armeen des Warschauer Vertrags. In 610 Fällen (resp. 60,9 %) war Russisch als erste Fremdsprache vermerkt (vgl. Tab. A6). Aber schon gemäß den Angaben zum Beherrschen einer weiteren Fremdsprache war (neben Russisch) Englisch verbreiteter als irgendeine andere Fremdsprache (n=279 resp. 27,8 %, vgl. Tab. A7). Außer den Sprachen der beiden Supermächte des kalten Krieges waren Fremdsprachenkenntnisse jedoch eher gering verbreitet. Am besten häufigsten wurden hierbei noch Französisch (29 Nennungen) und Latein (7 Nennungen) genannt, während beispielsweise die Sprachen der sozialistischen Nachbarländer faktisch bedeutungslos waren (Polnisch vier Nennungen, Ungarisch und Tschechisch je eine).

Neben den Aspekten der Loyalität und Qualifikation lag der Fokus der DDR-Kaderpolitik darauf, die Benachteiligung der im Kapitalismus marginalisierten Klassen zu überwinden. Dieser Anspruch wurde in den Bereichen der DDR-Wirtschaft und Verwaltung mit unterschiedlichem Erfolg durchgesetzt. Hier wurde vor allem auf die „richtige“ soziale Herkunft geachtet, wenngleich es doch überrascht, dass in der Stichprobe von NVA-Offizieren der Anteil von Offizieren mit einer Arbeiterherkunft Ende der 1980er Jahre sehr gering ausfiel: Nur für 40,3 % der NVA-Offiziere lässt sich diese Herkunft nachweisen (vgl. Tab. 3).

Tabelle 3: Soziale Herkunft

Herkunft	Häufigkeit	Prozent
Arbeiter	404	40,3
Mitgl. LPG	29	2,9
Intelligenz	186	18,6
Angestellte	215	21,5
Mitgl. PGH	46	4,6
Selbst. Handwerker	23	2,3
Bauer/Gärtner/Fischer	34	3,4
Gewerbetreibender/Freiberufler	18	1,8
Sonstige	7	0,7
Sicherheitsorgane	38	3,8
kein Eintrag	2	0,2
Gesamt	1.002	100,0

Zum Vergleich aus eigenen Archivrecherchen für das Jahr 1986: Hier wurde noch eine Zahl von 60,9 % angegeben (vgl. BArch – MA Freiburg DVW1/43994, siehe auch Kap. 2, gleiche Angabe bei Wenzke 1998: 454, hier 59,1 % für das Jahr 1989).

Deutlich erhöht zeigt sich hingegen der Anteil von Offizieren mit einer Angestelltenherkunft (21,5 %). Für diese Abweichungen im Vergleich zu den Angaben Rüdiger Wenzkes und den eigenen Archivrecherchen kommen einerseits Stichprobeneffekte in Betracht. Da die Zusammensetzung des Offizierkorps bezüglich der sozialen Herkunft allerdings auch eine legitimatorische Funktion zu erfüllen hatte, sind andererseits (aus sozialwissenschaftlicher Sicht) ideologisch motivierte Zuschreibungen und unzulässige Zusammenfassungen eine wichtige Quelle von Abweichungen. Beispielsweise wurde Söhnen (und Töchtern) aus dem Staats- und Parteiapparat, dem Militär, der Volkspolizei und der Staatssicherheit offiziell eine Arbeiterherkunft attestiert. In unserem Datenmaterial besteht die Möglichkeit die soziale Herkunft aus einem Elternhaus des X-Bereiches (NVA, VP, MfS) festzustellen. Demzufolge entstammten 3,8 % der Offiziere in dieser Stichprobe aus solchen Elternhäusern. Weiterhin ist es vorstellbar, dass Offiziere mit einem elterlichen Hintergrund aus einem eher kleinbürgerlichen Milieu (Produktionsgenossenschaften des Handwerks, selbständige Handwerker, Bauer/Gärtner/Fischer, Gewerbetreibende und Freiberufler) offiziell für die Konstruktion einer Arbeiterherkunft vereinnahmt wurde (in der hier untersuchten Stichprobe insgesamt 12,1 %). Von solchen Quellen für Verzerrungen abgesehen, weichen die Werte der Archivrecherche für den Anteil der Offiziere mit einer sozialen Herkunft aus der Intelligenz (18,3 %) kaum von den hier diskutierten Offiziersdaten (18,6 %) ab. Insgesamt gerät mit diesen Angaben die Einschätzung Rüdiger Wenzkes von der NVA (bzw. des Offizierkorps) als einer „Arbeiter- und Angestellten-Armee“ (vgl. ebd.: 435) unter Erklärungsdruck. Die soziale Herkunft des NVA-Offizierkorps war offensichtlich sehr viel heterogener, als die bisherigen Forschungsergebnisse belegen (vgl. in diesem Zusammenhang zu Modifikationen in der Rekrutierungspolitik in den 1980er Jahren Fingerle 2001: 311 ff.).

Auch die berufliche Situation der Offiziere vor Dienst Eintritt wurde erfasst. Der Datensatz belegt, dass fast zwei Drittel der Offiziere vor Dienstbeginn einen Beruf im Wirtschafts- bzw. Industriebereich erlernt hatten. Etwas mehr als ein Drittel war vor dem Eintritt in die bewaffneten Organe Schüler bzw. Student. Die Mobilität aus der staatlichen Verwaltung, dem Parteiapparat oder den Massenorganisationen in die NVA war hingegen gering (vgl. Tab. A8).

Schließlich bleibt die Frage, welche Tätigkeiten NVA-Offiziere nach der Erfüllung ihrer Dienstzeit ausübten. Hier liegen in 632 Fällen Informationen vor, die von den Karteikarten in unseren Datensatz aufgenommen wurden. Typische Tätigkeitsfelder ehemaliger NVA-Offiziere lagen in den Bereichen: NVA-Verwaltung, Staatsdienst, SED-Parteiapparat, Massenorganisationen wie FDGB oder DSF, Industrie und Wirtschaft, sowie Zivilverteidigung. Weitere

Abgangswege waren die Aufnahme eines Studiums oder die Pensionierung. Wie die Auswertung zeigt, konnten die NVA-Offiziere besonders in den Bereichen Staatsdienst und Wirtschaft/Industrie an ihre vorherige militärische Laufbahn anknüpfen (30,5 % bzw. 30,7 %, vgl. Tab. 4, letzte Spalte). Bei diesen Abgangswegen gab es zwischen Offizieren auf Zeit und Berufsoffizieren kaum Unterschiede (vgl. Tab. 4, Spalten ‚Offizier auf Zeit‘ und ‚Berufsoffizier‘, unter der Rubrik Dienstverhältnis). Quantitativ bedeutsam war neben diesen beiden Abgangswegen außerdem die Übernahme von Tätigkeiten in der Militärverwaltung (13,9 %). Diese Laufbahn schlugen eher die Berufsoffiziere ein (18,5 % vs. 10,7 %). Berufsoffiziere wurden nach dem bewaffneten Dienst, wie kaum anders zu erwarten, auch häufiger pensioniert als Offiziere auf Zeit (13,5 % vs. 2,7 %). Offiziere auf Zeit nahmen hingegen nach ihrem bewaffneten Dienst in quantitativ nennenswertem Umfang ein Studium auf (18,5 %). Weiter je 3 % aller NVA-Offiziere setzten ihre berufliche Laufbahn im SED-Parteiparat oder in der Zivilverteidigung fort.

Tabelle 4: Beruf von NVA-Offizieren nach der Erfüllung der Dienstzeit

			Dienstverhältnis		Gesamt
			Offizier auf Zeit	Berufsoffizier (mind. 25 Jahre)	
Abgangsweg	NVA-Verwaltung	Anzahl	40	48	88
		%	10,7%	18,5%	13,9%
	Staatsdienst	Anzahl	113	80	193
		%	30,3%	30,9%	30,5%
	Parteiparat	Anzahl	7	12	19
		%	1,9%	4,6%	3,0%
	Massenorganisation	Anzahl	3	2	5
		%	,8%	,8%	,8%
	Wirtschaft	Anzahl	123	71	194
		%	33,0%	27,4%	30,7%
	Student	Anzahl	69	0	69
		%	18,5%	,0%	10,9%
	Rentner	Anzahl	10	35	45
		%	2,7%	13,5%	7,1%
	Zivilverteidigung	Anzahl	8	11	19
		%	2,1%	4,2%	3,0%
Gesamt		Anzahl	373	259	632
		%	100,0%	100,0%	100,0%

#### 4. Eine Mehrebenenanalyse mit MLwiN

Neben deskriptiven Datenauswertungen bietet es sich an, den NVA-Datensatz mit multivariaten statistischen Analyseverfahren auszuwerten. Im Folgenden werden die Ergebnisse einer Mehrebenenanalyse diese Möglichkeit demonstrieren. Die Analyse soll zur Beantwortung von zwei Fragen beitragen:

- 1) Welchen Stellenwert hatten Parteibindung (SED), Bildungsniveau (akademischer Abschluss) und soziale Herkunft (Arbeiter) auf die Platzierung im Offizierkorps der Nationalen Volksarmee?
- 2) Gab es Unterschiede zwischen den einzelnen Teilstreitkräften hinsichtlich der Parteibindung als Karrieredeterminante?

Ad 1.)

In die Analyse einbezogen wurde der militärische Dienstrang als abhängige Variable (Ausprägungen 0-8: 0 = Unterleutnant, 8 = Generalleutnant/ Vizeadmiral, übrige Reihenfolge siehe Abb. 1) sowie die Parteibindung (SED-Zugehörigkeit = 1, andere und Parteilose = 0), akademische Ausbildung (Abschluss einer Hochschule bzw. akademischer Titel = 1, andere = 0) und die soziale Herkunft (Arbeiterherkunft = 1, andere soziale Herkunft = 0) als unabhängige Variablen. Vereinfachend wurde für die abhängige Variable metrisches Skalenniveau unterstellt.

Ergebnisse: Zunächst werden die fixen Effekte betrachtet (vgl. Darstellung 1). Wie anhand der Schätzergebnisse gesehen werden kann, kamen Offiziere ohne SED-Mitgliedschaft, ohne akademische Ausbildung und ohne Klassenzugehörigkeit der Eltern zur Klasse der Arbeiter und Bauern auf der Karriereleiter kaum über den Rang eines Leutnants hinaus. Der Wert der Konstante beträgt gerade einmal 1,238 (Stufe 1 entspricht dem Rang eines Leutnant; Wert erkennbar in Darstellung 1 in Spalte ‚Estimate‘, Zeile ‚cons‘).

Die SED-Mitgliedschaft zahlte sich demgegenüber in Form deutlich besserer Chancen zur Erlangung von höheren Diensträngen aus. Durchschnittlich gesehen konnten Offiziere durch den Parteieintritt („SED“) ihre Karriereaussichten um ca. zwei Stufen ( $\beta_1=2,303$ ) auf der Karriereleiter verbessern. Dieser Befund wird zudem durch den höchstsignifikanten Z-Wert unterstrichen. Neben der Bezeugung von Systemloyalität durch eine SED-Mitgliedschaft kam es aber auch auf das Qualifikationsniveau an. Absolventen von militärischen Akademien, Hochschulabsolventen und Träger von akademischen Titeln (ganz in Übereinstimmung mit den Ausbildungsanstrengungen der militärischen Führung der NVA) verfügten über bessere Karriereaussichten als andere Offiziere. Die bessere Ausbildung („AKAUSBI“) ging ebenfalls mit einem Karrieresprung um (durchschnittlich gesehen) etwa eine Stufe ( $\beta_2=1,143$ ) einher. Auch in der Frage der Karrierewirksamkeit von hohen Qualifikationen wird deren beträchtliche Bedeutung durch den höchstsignifikanten Z-Wert hervorgehoben. Ähnliches gilt für die Arbeiterherkunft („SHERKARB“). Zwar war

deren positiver Effekt etwas geringer als der Einfluss von SED-Mitgliedschaft oder höherer Bildungsabschlüsse (durchschnittlich verbesserte sich die Positionierung hier um eine halbe Stufe,  $\beta_3=0,5256$ ), doch handelt es sich wiederum um ein höchstsignifikantes Ergebnis.

Darstellung 1: Ergebnisse einer Mehrebenenanalyse

```
->fixe
```

PARAMETER	ESTIMATE	S. ERR.	Z-Value
-----			
cons	1.238	0.1646	7.52 ***
SED	2.303	0.1238	18.60 ***
AKAUSBI	1.143	0.08281	13.80 ***
SHERKARB	0.5256	0.07926	6.63 ***

```
->rand
```

LEV.	PARAMETER	ESTIMATE	S. ERR.	Z-Value	Sign. ( $\chi^2$ )
-----					
2	cons /cons	0.05919	0.0438	1.35 (n.s.)	28.22 ***
-----					
1	cons /cons	1.494	0.067	22.30 (***)	-

```
->like
```

```
-2*log(lh) is      3243.21
```

Compared to a model without Lev. 2 rand. parameter

```
-2*log(lh) is      3271.31
```

Ad 2.)

Wie die Interpretation der Analyseergebnisse zu Frage 1 erkennen lässt, waren die Karrierechancen von der SED-Mitgliedschaft, dem Qualifikationsniveau und von der sozialen Herkunft abhängig. Dieses Ergebnis gibt aber keine Auskunft darüber, ob es in dieser Frage Unterschiede zwischen den Teilstreitkräften gab. Lassen sich also Unterschiede zwischen den Teilstreitkräften bezüglich der Karrierechancen erkennen? Wie in Darstellung 1 (unter „rand“, Lev. 2) ersichtlich ist, waren die Unterschiede zwischen den Teilstreitkräften auf Basis des Vergleichs des errechneten Z-Wertes (als Quotient aus Kontextvarianz und Standardfehler) mit einer Normalverteilung nicht signifikant (n. s.). Bei der Feststellung der Signifikanz von Varianzen muss aber beachtet werden, dass ein Likelihood-Ratio-Test für eine Beurteilung derselben angemessener ist. Der Mehrebeneneffekt, der sich aus der Teilstreitkraftzugehörigkeit ergibt, erweist sich dabei als höchst signifikant (in der Darstellung erkennbar unter Sign.  $\chi^2$ ).

Für eine umfassendere Diskussion der Ebeneneffekte muss aber zunächst die erklärable Varianz der einzelnen Ebenen betrachtet werden. Genauer: Es soll in einem ersten Schritt danach gefragt werden, wieviel Prozent der Gesamtvarianz (bzw. genauer Gesamtvarianz) sich auf die verschiedenen Ebenen verteilt.

Zur Beantwortung dieser Frage wird zunächst ein Modell ohne unabhängige Variablen berechnet. Demnach beträgt die geschätzte Level-1 Varianz 2,444 (Individualebene) und die Level-2 Varianz 0,1214 (Teilstreitkraft-Ebene). Die Gesamtvarianz beträgt gemäß der Summe aus den beiden Werten 2,5654. Die Gesamtvarianz verteilt sich folglich zu 95,3 % auf die Individualebene und zu 4,7 % auf die Ebene der Teilstreitkräfte.

Darstellung 2: Ergebnisse einer Mehrebenenanalyse ohne erklärende Variablen

```
->fixe
```

PARAMETER	ESTIMATE	S. ERR.	Z-Value
-----			
cons	1.238	0.1646	7.52 ***
SED	2.303	0.1238	18.60 ***
AKAUSBI	1.143	0.08281	13.80 ***
SHERKARB	0.5256	0.07926	6.63 ***

```
->rand
```

LEV.	PARAMETER	ESTIMATE	S. ERR.	Z-Value	Sign. ( $\chi^2$ )
-----					
2	cons /cons	0.05919	0.0438	1.35 (n.s.)	28.22 ***
-----					
1	cons /cons	1.494	0.067	22.30 (***)	-

```
->like
```

```
-2*log(lh) is 3243.21
```

Compared to a model without Lev. 2 rand. parameter

```
-2*log(lh) is 3271.31
```

Mit dieser Einschätzung kann unmittelbar danach gefragt werden, wieviel Prozent der Gesamtvarianz durch die unabhängigen Variablen SED-Mitgliedschaft, Akademische Ausbildung und Arbeiter- bzw. Bauernherkunft erklärt wird. Diese Frage kann mit der Interpretation des Maddala-R<sup>2</sup> (1) beantwortet werden, der auf Grundlage der Log-Likelihood-Werte berechnet wird (vgl. Langer 2004: 125).

$$R^2 = 1 - \exp\left(\frac{-\Delta(-2 \cdot \log(lh))}{n}\right) \quad (1) \quad 1 - \exp\left(\frac{-(3735,45 - 3243,21)}{998}\right) \quad (2)$$

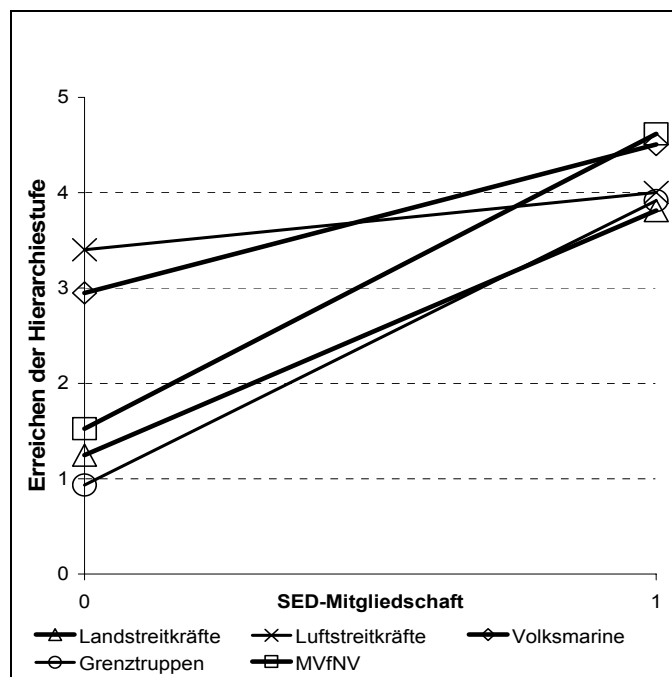
Durch Einsetzen der Schätzwerte (2) ergibt sich für R<sup>2</sup> ein Wert von 0,39, was bedeutet, dass die Variablen SED-Mitgliedschaft, akademische Ausbildung und Arbeiter- bzw. Bauernherkunft ca. 39 % der Gesamtvarianz erklären.

Wenn man sich in einem weiteren Modell (hier nicht dargestellt) auf die Analyse des Mehrebeneneffektes für die SED-Mitgliedschaft beschränkt, gibt

Abbildung 3 Auskunft zur Frage von Unterschieden der Karrierewirksamkeit der SED-Parteibindung von NVA-Offizieren zwischen den einzelnen Teilstreitkräften (X-Achse: SED-Zugehörigkeit = 1, andere und Parteilose = 0). Demzufolge waren erwartungsgemäß die Platzierungen (Y-Achse (0 = Unterleutnant, 8 = Generalleutnant/Vizeadmiral, übrige Dienstränge siehe Abb. 1), die ohne eine SED-Mitgliedschaft erreicht werden konnten, durchweg niedriger.

Dennoch deuten sich teilstreitkräftespezifische Unterschiede an. Beispielsweise war es ohne eine SED-Mitgliedschaft in den Grenztruppen, den Landstreitkräften und in der Militärverwaltung (MfNV) besonders schwierig in höhere Dienstränge aufzurücken.

Abbildung 3: NVA-Offizieredatensatz – Durchschnittliche Platzierung mit und ohne SED-Parteibindung



Nicht so in der Volksmarine und bei den Luftstreitkräften bzw. Luftverteidigung. Hier konnten auch ohne SED-Parteianbindung höhere Dienstränge erreicht werden. Während in der Volksmarine durch eine SED-Mitgliedschaft die Karrierechancen aber noch wuchsen, konnte durch eine SED-Parteibindung bei den Luftstreitkräften bzw. Luftverteidigung die Stellung innerhalb des Offizierkorps nur noch unwesentlich verbessert werden. Größere Unterschiede gab



es hier bei den Grenztruppen, den Landstreitkräften und in der Militärverwaltung, wobei Systemloyalität sich in besonderer Weise bei letzterer auszahlte.

## Fazit

Die Erhebung der NVA-Offiziersdaten durch das Projekt A1 schließt eine wichtige Lücke in der Erfassung der Elite des Sicherheitsapparates der untergegangenen DDR. Die aus sozialwissenschaftlicher Sicht bedauerliche Löschung des Datenspeichers C 27 kann dadurch gemildert werden, wenngleich der Daten- und Variablenumfang dieses prozessproduzierten Datensatzes bei weitem nicht wieder erreicht werden kann.

Die eingangs dargestellten deskriptiven Befunde bestätigen im Wesentlichen die bereits bekannten Befunde aus der bisherigen Forschung, die in erster Linie die Systemloyalität (SED-Parteibindung) und die Hebung des Qualifikationsniveaus betonen.

Dennoch blieb diese erste Auswertung der NVA-Offiziersdaten nicht ohne Überraschungen. Es ist beispielsweise erstaunlich, dass in der hier untersuchten Stichprobe, welche die Realität der 1980er Jahre wiedergibt, keine Offiziere mit einem 8-Klassenabschluss erfasst wurden. Zumindest in den älteren Geburtskohorten wäre aus unserer Sicht damit zu rechnen gewesen.

Die Auswertung des Offiziersdatensatzes belegt weiterhin die weite Verbreitung von Fremdsprachenkenntnissen, hier vor allem der russischen und englischen Sprache, wobei aber die äußerst seltenen Kenntnisse von Sprachen der sozialistischen Nachbarländer ins Auge fallen.

Neben den Qualifikationsaspekten überrascht aber auch die im Vergleich zu anderen Kadergruppen deutlich geringer ausfallende soziale Herkunft aus der Arbeiterschaft, bei gleichzeitig deutlich höheren Werten für eine Herkunft aus Angestelltenfamilien und Familien, die traditionell eher dem Kleinbürgertum zuzurechnen wären. Die hier vorgestellte Auswertung belegt in der Frage der sozialen Herkunft des NVA-Offizierkorps somit eine viel größere Heterogenität als bisher angenommen. Detailliertere Analysen des Offiziersdatensatzes können in dieser Frage noch weitere Erkenntnisse zu Tage fördern.

Durch Mehrebenenanalysen konnten zudem Erkenntnisse über die Unterschiede zwischen den einzelnen NVA-Teilstreitkräften gewonnen werden. Die hier präsentierten Ergebnisse belegen die klare Karriereförderlichkeit politischer Loyalität, Hochschulausbildung und sozialer Herkunft aus der Arbeiterschaft. Hierbei zeigten sich zwischen den Teilstreitkräften statistisch signifikante Unterschiede. Wie anhand der SED-Parteibindung gezeigt wurde, hatten Parteimitglieder nicht in allen Gliederungen die gleichen Karrierevorteile. Auch hier sind weitere Auswertungen bei ggf. (auf jeden Fall wünschenswerter) verbreiteter Datenbasis möglich.

## Appendix

Tabelle A1: Dienstverhältnis

	Häufigkeit	Prozent
keine Angabe	4	0,4
Offizier auf Zeit	631	63,0
Berufsoffizier (mind. 25 Jahre)	367	36,6
Gesamt	1.002	100,0

Tabelle A2: Dienstränge

	Häufigkeit	Prozent
Unterleutnant	68	6,8
Leutnant	44	4,4
Oberleutnant	65	6,5
Hauptmann / Kapitänleutnant	137	13,7
Major / Korvettenkapitän	267	26,6
Oberstleutnant / Fregattenkapitän	330	32,9
Oberst / Kapitän zur See	89	8,9
Generalmajor / Konteradmiral	1	0,1
Generalleutnant / Vizeadmiral	1	0,1
Gesamt	1.002	100,0

Tabelle A3: Teilstreitkraftzugehörigkeit

	Häufigkeit	Prozent
Landstreitkräfte	330	32,9
Luftstreitkräfte/ Luftverteidigung	164	16,4
Volksmarine	59	5,9
Grenztruppen	178	17,8
MfNV	267	26,6
Fehlend	4	0,4
Gesamt	1.002	100,0

Tabelle A4: Schulabschlüsse

	Häufigkeit	Prozent
Abschluss 10. Kl.	249	24,9
Abschluss 12. Kl.	750	74,9
Berufsausb. m. Abi	2	0,2
kein Eintrag	1	0,1
Gesamt	1.002	100,0

Tabelle A5: Akademische Abschlüsse

Akad. Grad	Häufigkeit	Prozent
Diplom	329	32,8
Dr. (Promotion A)	9	0,9
Dr. sc. (Promotion B)	3	0,3
Kein akad. Grad	661	66,0
Gesamt	1.002	100,0

Tabelle A6: Erste Fremdsprache

	Häufigkeit	Prozent
Englisch	10	1,0
Französisch	1	0,1
Russisch	610	60,9
Ungarisch	1	0,1
Keine Fremdsprache/Fehlende Angabe	380	37,9
Gesamt	1.002	100,0

Tabelle A7: Zweite Fremdsprache

	Häufigkeit	Prozent
Englisch	279	27,8
Französisch	16	1,6
Polnisch	2	0,2
Russisch	3	0,3
Spanisch	1	0,1
Lateinisch	2	0,2
Keine Fremdsprache / Fehlende Angabe	699	69,8
Gesamt	1.002	100,0

Tabelle A8: Tätigkeit vor Eintritt in die NVA

Bereich	Häufigkeit	Prozent
Staatsdienst	17	1,7
Parteiapparat	1	0,1
Massenorganisation	4	0,4
Wirtschaft	610	60,9
Student/Schüler	363	36,2
Kein Eintrag	7	0,7
Gesamt	1.002	100,0

## Referenzen

- Best, Heinrich (2003): Sozialismus in der DDR: ein Feldexperiment mit paradoxalem Ergebnis. In: Ders./Stefan Hornbostel (Hrsg.): Funktionseliten der DDR: Theoretische Kontroversen und empirische Befunde, *Historical Social Research*, Vol. 28, No. 1-2, 128-160.
- Best, Heinrich (2005): Cadres into Managers: Structural Changes of East German Economic Elites before and after Reunification. In: Ders./Michael Hofmann (Hrsg.): Unternehmer und Manager im Sozialismus, *Historical Social Research*, Vol. 30, No. 2, 6-24.
- Böltkén, Ferdinand (1976): Auswahlverfahren. Eine Einführung für Sozialwissenschaftler. B.G. Teubner, Stuttgart.
- Diedrich, Torsten (1998): Die Kasernierte Volkspolizei (1952-1956). In: Ders./Hans Ehlert/Rüdiger Wenzke (Hrsg.): Im Dienste der Partei. Handbuch der bewaffneten Organe der DDR. Ch. Links Verlag, Berlin, 339-369.
- Diedrich, Torsten/Rüdiger Wenzke (2001): Die getarnte Armee. Geschichte der Kasernierten Volkspolizei der DDR 1952 bis 1956. Ch. Links Verlag, Berlin.
- Ehlert, Hans (1998): Die Hauptverwaltung für Ausbildung (1949-1952). In: Torsten Diedrich/Ders./Rüdiger Wenzke (Hrsg.): Im Dienste der Partei. Handbuch der bewaffneten Organe der DDR. Ch. Links Verlag, Berlin, 253-280.
- Engel, Uwe (1998): Einführung in die Mehrebenenanalyse. Grundlagen, Auswertungsverfahren und praktische Beispiele. Westdeutscher Verlag, Opladen.
- Fingerle, Stephan (2001): Waffen in Arbeiterhand? Die Rekrutierung des Offizierkorps der NVA und ihrer Vorläufer. Ch. Links Verlag, Berlin.
- Gebauer, Ronald (2006): Wo geht's nach oben? Karrieremobilität von DDR-Kadern zwischen Aufstieg, Rückstufung und Abstieg. – Die Entwicklung eines Hierarchiepositionsschemas von DDR-Führungskadern für Längsschnittdaten als methodische Herausforderung. In: Heinrich Best/Dietmar Remy (Hrsg.): Die geplante Gesellschaft. SFB-580-Mitteilungen 18/2006. Jena, 47-76.
- Goldstein, Harvey (2003): Multilevel Statistical Models. 3rd edition, Arnold, London.
- Langer, Wolfgang (2004): Mehrebenenanalyse. Eine Einführung für Forschung und Praxis. VS-Verlag für Sozialwissenschaften, Wiesbaden.
- Lapp, Peter Joachim (1998): Die Grenztruppen der DDR (1961-1989). In: Torsten Diedrich/Hans Ehlert/Rüdiger Wenzke (Hrsg.): Im Dienste der Partei. Handbuch der bewaffneten Organe der DDR. Ch. Links Verlag, Berlin, 225-244.
- Meenzen, Sandra (2002): Gesprächsprotokoll des Experteninterviews mit Herrn Jeschke und Herrn Grothe von der Wehrbereichsverwaltung Ost Strausberg. Manuskript, Friedrich-Schiller-Universität Jena.
- Rasbash, Jon et al. (2004): A User's Guide to MLwiN. Centre for Multilevel Modelling, Institute of Education, University of London.
- Remy, Dietmar (2006): Kooperation und Koordination im Sozialismus. Der Ministerrat der DDR und das EDV-Großprojekt „Arbeitskräfteatenspeicher“. In: Heinrich Best/Ders. (Hrsg.): Die geplante Gesellschaft. SFB-580-Mitteilungen 18/2006. Jena, 17-46.
- Salheiser, Axel (2006): Professionalisierung und politische Anpasstheit. Eine empirische Untersuchung zum Leitungspersonal der DDR-Industrie vor dem Hin-

- tergrund differenzierungstheoretischer Fragestellungen. In: Heinrich Best/  
Dietmar Remy (Hrsg.): Die geplante Gesellschaft. SFB-580-Mitteilungen  
18/2006. Jena, 77-98.
- Wenzke, Rüdiger (1998): Die Nationale Volksarmee (1956-1990). In: Torsten  
Diedrich/Hans Ehlert/Ders. (Hrsg.): Im Dienste der Partei. Handbuch der bewaff-  
neten Organe der DDR. Ch. Links Verlag, Berlin, 422-535.